

1 Timotheus 4, 4 – 5

4 Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wir. 5 Ja, es ist geheiligt durch Gottes Wort und durch Gebet.

Liebe Kirchgemeinde, Liebe Christinnen und Christen

Als wir in Griechenland unsere Ferien verbrachten, begegnete ich einem Land voller Widersprüche. Als wir am Abend ankamen, sank die Sonne hinter dem Horizont. Ich sah, so glaube ich, nie einen solchen Sonnenuntergang. Das Flimmern der Sonne erlöscht langsam hinter dem Horizont im Meer. Unglaublich schön.

Und unglaublich auch, als wir am nächsten Tag durch Olivenhaine fahren. Nicht ein Meter Strasse, wo nicht Müll gelegen hätte. Überall diese Häuser, diese Rohbauten, die da stehen, unfertig, wie tote Gerippe.

Als wir anderntags nach Koroni fahren, staunt ich über dieses wundervolle, schöne, und klare Wasser des Meers. Wir blickten bis hinüber nach Afrika. Und dieses atemberaubende Kloster der Orthodoxen Nonnen, das sich in Koroni befindet.

Als wir zurückfahren, ging es über durchlöchernte Strassen. Kühe, die an einem Strick angebunden den ganzen Tag in der Sonne schmachten. Hühner auf den Märkten, die Vögel in den Käfigen.

Am Abend wieder der Sonnenuntergang. Israelische Flieger fliegen nach Israel. Haben hier einen Stützpunkt, wie mir gesagt wurde.

Verderben meiner schönen Bilder? Verderben meiner Ferien?

Ich bin ich dankbar für die Momente, die ich erleben durfte. Mir ist klar geworden: In all den Widersprüchen laufen wir Gefahr, Dankbarkeit zu verlieren für die Momente, die schön sind, weil wir die weniger schönen Seiten hervorheben. Ich rückte den Sonnenuntergang ins

Herzen, setzte ihn vor mich hin als mein Zentrum, um ihn zu geniessen. Das Meer und die hügelige Landschaft.

Das andere bleibt. Ich kämpfe nicht dagegen an.

Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut.

In Jesus erfahren wir den Lebensspender. Er gibt uns Anteil am Leben. Alles, was ist, ist gut. Das erfährt ihr in mir. Er ruft die Mühseligen zu sich. Bei ihm ist alles aufgehoben. Er nimmt alle Plagen und Häuslichkeiten ins Lebendige hinein. Statt dass die Gegensätze unser Leben bestimmen.

Wir richten uns aufs Gute, aufs Geschenke, was uns tagtäglich umgibt. Und nehmen das andere mit hinein. Dann danken wir. Und wenn wir danken, dann freuen wir uns.

Wer sich nicht freuen kann, der kann auch keine Freude teilen. Wir teilen Freude, denn wer Freude teilt, der vermehrt die Freude. Bereits am Anfang der Schöpfung ist Freude:

Im Psalm 104:

Preise denn Herrn, meine Seele, Herr, mein Gott, gross und erhaben bist du, mit Herrlichkeit und Pracht hast du dich bekleidet.

Wir loben Gott und Danken ihm, dem dreieinigen Gott. Das hat gute Gründe: Wir feiern Gottesdienst in erster Linie, um Gott zu danken. Wie Theissen sagt: **Gottesdienst ist Einübung von Dankbarkeit.**

Wir danken dem **Schöpfer** für diese Welt. In jedem Mangel wohnt Vollkommenheit inne. Nur wo es Mangel gibt, erkennen wir die Vollkommenheit. In den kargsten Gebirgshängen wachsen die schönsten Blumen. Wir erkennen, dass wir zum Lobe Gottes geschaffen sind. Im Mangel liegt Chance. Im Müll an den Strassen liegt auch die Schönheit der Berge, der untergehenden Sonne und der Menschen verborgen. Jede Flasche an der Strasse spiegelt die Schönheit.

Wir danken auch dem **Sohn**. Im Sohn erkennen wir, dass Gott in uns wohnen will. Die andere Welt, eine andere Dimension des Lebens, das Bleibende und Unvergängliche wohnt in uns. Wir danken dem Sohn, dass wir daran teilhaben können. Denn so erkennen wir in den verstreichenden Lebensjahren und den Verrohrungen Sinn. Dass das, was in der Schöpfung wohnt, zum Schöpfer hin sich vollendet.

Denn ich wiederhole:

Als Gott sah, was er schuf, da sah er, dass es sehr gut war. Diesen Anfang biete uns die Menschwerdung seines Sohns an. Dieses Ende des Fadens ist überall und in jeder Sekunde unseres Lebens erreichbar, fassbar. Wir müssen ihn nur nehmen.

Der Heilige Geist. Jeder von uns hat die Fähigkeit, diesen Faden zu erkennen und zu fassen. Das ist der Heilige Geist, der in uns mitgegeben wurde. Im Schlechten vor allem das Gute zu erkenne und dafür dankbar zu sein. Preise den Herrn, meine Seele. Der Heilige Geist, glühende Sonne, die ich am Abend sah, wie sie unter geht in der Gewissheit, eines nächsten, baldigen Sonnenuntergangs, auf den ich mich freue. Diese Lob mit dir teilen, damit es auch dich ergreift. Hier in dieser Andacht.

Liebe Kirchgemeinde,

Statt das Lebendige in unsere Sorgen hineinzunehmen: Das Lebendige suchen und die Sorgen mit ins Lebendige hineinnehmen. Dem Dank Vorrang vor den Nöten geben. In den Nöten unseren Dank trotzdem an Gott richten. Wo kein Dank ist, das ist keine Freude. Wo keine Freude ist, da fehlt jedes Lebendige.

Der Lebendige ist Jesus Christus. An ihn richten wir uns. Damit wir von Dankbarkeit durchfluten lassen. Dann öffnen sich quellen in den Einöden des Lebens.

Amen

Pfarrer Hans Jakob Riedi, Predigt gehalten am 20. Oktober 2024, zum Herbstfest in der Kirche St. Martin

